

Kaplan Ludwig Kirsch, Leipzig- Lindenau – Die Predigtkonzepte Band 1
28.2.1915

„Wahrlich, es ist ein Gott, der sie auf Erden richtet“

Der Krieg – eine Strafe

Geliebte im Herrn! In unserer ersten Fastenbetrachtung haben wir Gott als den obersten Feldherrn der Menschenheere, auch in diesem Weltkriege erkannt: er braucht sie, er führt sie zum Siege!

Vom Triumph zur Niederlage und wieder zum Siege hatte er einst das Judenvolk geführt, um es so zu läutern, wie der Stein im Bache glatt geschliffen wird durch die stete Reibung mit dem strömenden Wasser. Eine furchtbare Geißel in der Hand Gottes ist der Krieg; eine Geißel für den Sieger, eine Geißel für den Besiegten, denn niemand kann die Augen vor der Tatsache verschließen, dass in einem modernen Kriege nicht mehr wie früher nur der Unterlegene dem Schicksal seinen Tribut zollen, dass vielmehr auch der Sieger schwere, tiefschmerzende Wunden an Volkeswohl und Volkesgut ertragen muss. So wollen wir uns denn heute darüber klar werden, dass der Krieg unter allen Umständen in erster Linie eine Strafe ist!

Geliebte im Herrn! Die Schlacht ist geschlagen; nicht mehr Tausende, nein, Zehntausende, Hunderttausende standen im Kampf miteinander. Schwer gelingt's dem Dunkel der Nacht, den sanften Schleier des Friedens für wenige Stunden über den aufeinanderrollenden Haß der Völker zu decken. Durch Mark und Bein dringt das hilflose Wehklagen der Verwundeten, kaum wissen die Krankenträger, wo sie zuerst zu Hilfe eilen sollen. Als stumme Zeugen einer opferbereiten, heldenhaften Vaterlandsliebe liegen sie spärlich, dort dicht gedrängt, die Leichen der Gefallenen, oft in der Stellung noch, in der sie die tödliche Kugel traf.

Und brennende Häuser, zerschossene Baumstümpfe, zerstampfte und aufgewühlte Felder geben den ergreifenden Rahmen ab zu dem erschütternden Bilde des blutgetränkten Schlachtfeldes. Das ist der Krieg!

„Wie donnerten zusammen der Heere Riesenflut! O, Himmel, rot von Flammen, O, Erde, rot von Blut“

Geliebte im Herrn! Die Weltgeschichte ist das Weltgericht und der Krieg straft die Menschen gerade dort, wo sie gesündigt haben. Wie tief war die Welt doch versunken in eitler Selbstliebe und Genusssucht! Das eigene Ich hatten viele auf den Götzentron gehoben und die erste und einzige Frage bei allen Unternehmungen war in zahllosen Fällen: „Was habe Ich davon!“ Wenn wir die Lebensweise der einzelnen Stände in den letzten Jahren mit der vor Hundert und mehr Jahren vergleichen, sehen wir offensichtlich, dass an die Stelle einfacher, bescheidener Schlichtheit unserer Vorfahren ein üppiger Lebensgenuss getreten ist, der nicht nur die Reichen, sondern auch die Ärmeren Kreise der Bevölkerung ergriffen hat, ein Lebensgenuß, der vielfach den Körper, oft aber auch, Gott sei's geklagt, die Seele vergiftet.

War es nicht, meine lieben Christen, diese übermäßige Eigenliebe der Menschen, welche so manchen reichen Fabrikherrn kein Verständnis finden ließ für die Bedürfnisse seiner Arbeiter, welche andererseits aber auch viele Arbeiter über den Stand hinaus heben und demzufolge übermäßige Forderungen stellen ließ? War es nicht diese Eigenliebe, wenn bei Unzähligen die Taschen offen waren für alle möglichen Vergnügungen, aber geschlossen blieben, sobald fremde Not Hilfe und Unterstützung (forderte)?

Da kam der Krieg und er rief den Fabrikherrn, nein, den Arbeiter zu den Waffen und der Hartherzige musste sein sorgloses Leben verlassen und das Wohlleben verlassen und mit den Entbehrungen des Schützengrabens vertauschen. Was nützte jetzt dem einen das Geld, das seine Arbeiter mit Ihrer Gesundheit bezahlen mussten, was hatte der Andere von dem im

ungerechten Kampfe erzwungenem Lohn, was der Dritte von seinem Vermögen ,das vordem nur dem Vergnügen, nicht dem Wohltun dienen sollte?

Der zerschossene Arm, das geraubte Augenlicht hatten alle Selbstsucht darniedergedrückt, eine schwere, aber auch heilsame Buße war für sie die strafende Gerechtigkeit Gottes im Kriege! Und die, welche daheim geblieben sind ,müssen nicht auch sie alle unter den Entbehrungen, der Teuerung des Krieges leiden ? Wer aber nun wiederum empfindet das schwerer als jene, die selbstsüchtig bisher nur ihr eigenes Ich gepflegt und verwöhnt hatten ? Ja, die schmerzenden Wunden, welche der Krieg gerissen, die Not, die er für alle mit sich brachte: sie sind die Strafen Gottes für die Selbstsucht der Menschen!

Geliebte im Herrn! Traurig wäre es schon gewesen, wenn wir das große Maß von Liebe, dessen wir fähig sind und das in erster Linie Gott gehören soll, durch übermäßige Selbstliebe missbraucht hätten, aber was ist erst dazu zu sagen, dass der grösste Teil der Menschen den kärglichen Rest der Liebe, der noch übrig blieb, nicht Gott sondern in ungeordneter Weise den Mitmenschen zuwandte? Ja, meine Christen, es ist ein Unterschied zwischen christlicher Nächstenliebe und jener anderen , die man allerdings treffender Humanitätsduselei genannt hat. Nicht der ersten ist der Krieg entgegengetreten, im Gegenteil, sie hat sich nie vollkommener und opferbereiter zeigen können, als inmitten der blutenden Wunden und Herzen des „Völkerkampfes“; wohl aber ist der Krieg strafend jenem anderen Gefühl in die Arme gefallen, das den Namen „Liebe“ eigentlich gar nicht verdient. Ich denke dabei an so manchen, der weniger wegen der Gesundheit als wegen der Prasssucht der lieben Seinigen ungeheure Summen in sogenannten Badereisen vergeudete, ich denke - und damit berühre ich einen noch häufigeren Fall - an viele Mütter, die an ihren Kindern nur das Gute sehen wollen und der liebkosenden nie die strafende Hand folgen zu lassen verstanden. Nur wenige Beispiele, aber schon diese lehren uns: es gibt eine Liebe, die nicht christlich , sondern heidnisch ist. Und diese war weiter verbreitet, als wir glaubten! So manches Zuchthaus würde halb entvölkert werden, wenn jene herausgenommen würden, in deren Herz unsinnige Mutterliebe den Keim des Verbrechens gelegt hat! So manches überprächtige Geschenk wäre vielleicht in Gestalt von Almosen in die Hütten der Armen gewandert, wenn nicht falsch verstandene Liebe zur Armut des Verstandes der Reichen geführt hätte! Ersparen wir uns weitere Schilderungen, fragen wir nach den Aufgaben des Krieges auf diesem Gebiete! Der übermäßigen Selbstliebe predigt der Krieg durch die Schar der Verwundeten und die schweren Entbehrungen ; dieser überhandnehmenden Menschenliebe hält das stille Heer der Gefallenen eine stumme, aber erschütternde Predigt. „Was nützt Dir, o Mensch – so scheinen sie uns zuzurufen - die Liebe ,mit der Du unvernünftiger Weise an einem Geschöpfe hängst, die sich blind machte gegen alle seine Schwächen, die so manche wichtige Pflicht vergessen ließ ?Glaubst Du wirklich, dein Kind, dein Mann, dein Bruder gehöre Dir allein und keinem anderen ?“ So rufen die Gefallenen uns zu und plötzlich will uns da längst vergessene Gebet des Dulders Hiob auf die Lippen kommen:“ Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen, der Name des Herrn sei gebenedeit !“Ja, eine schwere Strafe ist der Krieg für alle jene, die Menschen besser zu lieben verstanden als Gott; er riss den verzärtelten Sohn aus den Armen der Mutter und trug ihn hin auf's Totenfeld, mit rauer Hand greift er hinein in die Familien, die über ihrem Erdenglück den Dank gegen Gott vergaßen, und vom tödlichen Blei getroffen, sinkt der Vater nieder.

Wahrlich, nicht für die Menschen lebt der Mensch, sondern höher als der Einzelne steht Glaube und Vaterland, höher als alles andere steht Gott, der uns geschaffen ! Höher als Selbst- und Nächstenliebe steht die Gottesliebe!

Geliebte im Herrn! Die Siechen und Krüppel, denen wir jetzt so oft auf unseren Straßen begegnen und die ihre Gesundheit auf dem Altare des Vaterlandes zum Opfer gebracht haben, die Gefallenen, deren Heldengräber das wasserdurchflutete Flandern und die einsamen Wälder Polens zieren, sie sind nicht die Einzigen, welche den Krieg als eine Geißel Gottes kennen gelernt haben. Wo sind die blühenden Gefilde Belgiens, Nordfrankreichs,

Ostpreußens, wohin sind all die herrlichen Kulturen, die Industriewerke auf welche die Welt so stolz war ? Von den Hufen feindlicher Rosse zerstampft, von klaffenden Furchen schwerer Geschosse zerrissen sind jene fruchtbaren Felder, jene flammendurchglühten Stätten technischer Fertigkeit ,Millionen und Milliarden sind vernichtet durch die Gewalt der modernen Kriegsmittel.

Und warum diese Verluste an unersetzlichen Werten, warum die zum Himmel lodernen Brände , die in Schutt und Asche zerfallenen Fabriken und Paläste? Strafen sind's, meine Christen, Strafen für den ebenso lächerlichen wie gottesfeindlichen Kulturstolz der Menschheit. Wie hatten wir's doch so herrlich weit gebracht! Kein Atom fast mehr im Weltenall ,dem nicht schon gelehrte Abhandlungen gewidmet, kein Bedürfnis der Menschen mehr, wofür nicht schon 100 Gegenmittel gefunden wurden, keine Bequemlichkeit mehr, der unsere Zukunft nicht durch ihre Erfindungen gerecht geworden wäre. Und überall dieses Wissen und Können, diesem Bieten und Überbieten hat der Mensch seinen Herrgott fast vergessen, Ihn, der durch die Mittel seiner Allmacht schon de ersten Menschen im Paradiese mehr Glück und Zufriedenheit zu bringen verstand als unsere Kunst und Wissenschaft mit all ihren Leistungen. Da hat der Krieg gesprochen, strafend war seine Rede und sein Werk: zerstört liegt ungezähltes Menschenwerk am Boden und niedergeschmettert waren alle, welche meinten, Gott habe im Laufe der Jahrhunderte die Kraft zum Strafen verloren.

Ja, wahrlich, „so ist ein Gott, der Sie auf Erden richtet“ – So viele haben's schon gespürt, der eine allein, der andere im engen Familienkreis, der dritte im Untergang seiner Vaterstadt Heute aber geht der strafende Engel Gottes, der Krieg, von Stadt zu Stadt, von Land zu Land ,von einem Erdteil zum Anderen. Alle Selbstsucht, alle Menschenliebe aller Kulturstolz fühlt die Schläge des Richters. Scharf schneidet der Pflug die Furchen, aber er tut's, um den Saatboden vorzubereiten, er muss verletzen, um Wachstum und Früchte zu zeugen .

So sind die Strafen des Krieges - und das ist unser Trost – nur die Vorboten seines Segens.

Amen

Anmerkungen

Ludwig Kirsch predigt in Leipzig- Lindenau, seiner ersten Kaplansstelle, gegen den Krieg .

Die Zeit und ihre technische Entwicklung ist rasant. Der 1. Weltkrieg ist in vollem Gange.

Nach enormen Verlusten in der Schlacht von Gumbinnen treten die deutschen Truppen den Rückzug an, die Offensive der deutschen Truppen in Westpolen bleibt erfolglos und wird zum Stellungskrieg im Winter .Im Februar kommt es zur Ostoffensive, welche die russische Front durchbrechen, Litauen und Kurland werden erobert .Das deutsche U-Boot „ U 20“ versenkt den Luxusliner „Lusitania“ vor Irland. 2000 Menschen sterben, in der Türkei findet ein Massaker an den Armeniern statt. 25000 werden ermordet. Im April kommt es zum ersten Chlorgaseinsatz als Kriegswaffe vor Ypern.

Vor diesem Kriegshintergrund hält Kaplan Kirsch seine „Anti-kriegs-predigt“ und leitet ab, wie es zu diesem Krieg gekommen ist.